

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Alle Bücher der Welt

MEINUNG ZEITGEIST**... will Google haben und wird sie bald auch bekommen, glaubt Josef Joffe
*Josef Joffe***

Stanford

Ohne Buch keine Zivilisation - mündliche Überlieferung reicht nicht. Und nun ohne Google bald kein Buch? Hier in Stanford fährt alltäglich ein Lastwagen vor der Green Library vor, um tausend Bücher abzuholen, damit sie irgendwo (Google verrät nicht, wo) eingescannt werden. Ähnliches läuft in Harvard, Oxford und andernorts ab. Irgendwann werden alle Bücher dieser Welt - mindestens 65 Millionen - bei Google landen. Aber schon 2005 ist das Projekt vor zwei Bundesgerichten aufgelaufen. Die amerikanischen Verleger haben geklagt, die Autoren auch. Amazon (das selber digitalisiert) und Microsoft schießen ebenfalls. Gleichzeitig jedoch sind sie eigentlich alle für die Digitalisierung. Wer soll das verstehen?

Vergangene Woche gab's einen Vergleich: Google darf Millionen Bücher vermarkten, aber (noch) nicht ausländische Bücher; Franzosen und Deutsche sperren sich dagegen. Das zweite Problem sind »verwaiste Bücher«, deren Autoren unauffindbar sind. Diese Bücher will allein Google verkaufen; das aber goutiert das Justizministerium nicht. Das sei ein

Monopol, das keinen anderen an die »Waisen« heran- und keine Klagen gegen Google zulasse. Andere sorgen sich ums Copyright: Google dürfe keine Bücher scannen, ohne vorher um Erlaubnis zu bitten.

Und doch wird Google irgendwann als Sieger aus dem Krieg mit den bizarren Fronten hervorgehen. Das Projekt ist zu verführerisch. Da sind einmal die Leser, die von jedem Schreibtisch der Welt aus in eine Universalbibliothek wandern können. Da sind die Autoren und Verleger, deren Bücher schon heute in Google Books auftauchen, aber mit fehlenden Seiten, dafür mit einem Verweis, wo der Band gekauft werden kann. Google will für die Vermittlung nichts haben. Abgesehen von den Bestseller-Autoren, die keine Reklame mehr brauchen, müssten so die Minderbekannteren nicht mehr den Sturz ins Vergessen fürchten. Lass jemanden »Luigi Lasagne« eingeben, und er landet bei dessen Lebenswerk, Volk im Fettuccine-Fieber.

Was ist mit den Vergriffenen, die ein besonderer Stein des Anstoßes sind? Sergey Brin, Googles Co-Chef, verspricht, »die Weisheit

nutzbar zu machen, die in einer gewaltigen Menge vergriffener Bücher enthalten ist, und dafür einen fairen Preis an die Copyright-Besitzer zu zahlen«. Das Problem der Waisen lässt dem Justizministerium keine Ruhe. Es will Anfang nächsten Jahres neue Bedenken vor Gericht einreichen. Google aber hat schon eine Auffangposition aufgebaut: eine Treuhänderschaft, die das Waisen-Geld gerecht verteilt.

Dennoch sieht es so aus, als gehe es nicht vorweg ums Prinzip, sondern um den Preis, und der ist bekanntlich Verhandlungssache. Welchen Preis will Google für die Millionen Bücher nehmen, die nicht mehr auf dem Markt sind, deren Rechteinhaber aber einen Anspruch auf Bezahlung haben? Im Februar gibt's einen weiteren Gerichtstermin, und seit 2005 wäre dann schon ein Jahr fünf verfließen. Die Mühlen der Gerechtigkeit mahlen also sehr langsam - viel langsamer, als es die exponentielle Beschleunigung, die im Digitalen herrscht, zulässt. Und schon fährt der nächste Lastwagen vor der Green Library vor, um Scan-Material wegzukarren.